

Lutz Van Dijk, Subi Bosa (Ill.): „Thandi gibt nicht auf“

Ohne Schuhe, aber mit Vater

Von Kerstin Poppendieck

27.05.2023

Thandi und ihr Vater wohnen in Südafrika fast 1000 Kilometer auseinander. Aber zu ihrem Geburtstag kommt er immer nach Hause. Nur dieses Mal nicht. Also machen sich Thandi und ihre Mutter auf nach Kapstadt, um ihn zu suchen. Neugierig, mutig und voller Mitgefühl erlebt Thandi ein großes Abenteuer.

„Thandi und ihre Mama leben in einem kleinen Dorf. In Südafrika. Also ganz im Süden von Afrika. ‚Im Süden ist immer unten auf den Landkarten‘, sagt Mama. ‚Kann aber auch oben sein‘, antwortet Thandi und grinst, ‚wenn wir die Landkarte umdrehen!‘ ‚Stimmt‘, sagt Mama und lacht. Sie lachen gern zusammen.“

Abenteuerliche Reise nach Kapstadt

Ausgerechnet an Thandis Geburtstag ändert sich das. Beide machen sich große Sorgen um Thandis Vater. Mutter und Tochter leben in einem kleinen Dorf im Osten Südafrikas. Um Geld für seine Familie zu verdienen, lebt und arbeitet der Vater in Kapstadt, fast 1000 Kilometer entfernt. Zu Thandis Geburtstag kommt er aber immer nach Hause. Immer. Nur dieses Mal nicht. Auch die Anrufe auf seinem Handy bleiben unbeantwortet.

Also beschließen Thandi und ihre Mutter, nach Kapstadt zu reisen und den Vater zu suchen.

Damit beginnt ein großes Abenteuer für Thandi und für uns Leserinnen und Leser. Denn wie kaum ein anderer schafft es Lutz Van Dijk immer wieder, ein Gefühl für das Leben und den Alltag südafrikanischer Kinder zu vermitteln, selbst wenn man noch nie in Südafrika war.

„Es gibt leider sehr viele Stereotype, um nicht zu sagen Vorurteile gegenüber Afrika, wo es schnell Assoziationen gibt von Hunger, Armut, Elend, Krieg. Und die Geschichten, die ich erzähle, sind aus der Perspektive von Kindern aus Südafrika, die Kinder in Deutschland einladen, über das Leben dieser Kinder, aber damit auch über eigenes Leben nachzudenken. Es sind niemals Mitleidsgeschichten. Wenn ich über Hunger schreibe oder über Armut, dann beschreibe ich, wie diese Familien trotzdem versuchen, ihr Leben gut zu meistern.“

„Thandi geht auf zwei Mädchen zu, die etwa so alt sind wie sie. Das eine Mädchen ruft: ‚Hau ab – hier betteln wir schon!‘ ‚Ich will nicht betteln‘, antwortet Thandi. Das andere Mädchen schaut sie ernst an: ‚Du hast schöne blaue Schuhe. Waren die teuer?‘ ‚Weiß nicht‘, antwortet

Lutz Van Dijk, Subi Bosa (Ill.):

„Thandi gibt nicht auf“

Verlag klein & groß, Nürnberg

40 Seiten

15 Euro

Ab 7 Jahren

Thandi, ‚mein Vater hat sie mir zum Geburtstag geschenkt!‘ ‚Ich habe keinen Vater‘, sagt das Mädchen. ‚Ich suche meinen Vater‘ sagt Thandi. ‚Er hat hier früher Zeitungen verkauft.‘ Das Mädchen denkt nach: ‚Einer mit Brille?‘ ‚Ja‘, sagt Thandi. ‚Und Rasta-Haaren?‘ Thandi nickt aufgeregt: ‚Das ist er!‘“

Thandis Vater hatte einen Unfall. Beim Zeitung verkaufen auf der Straße wurde er von einem LKW angefahren. Im Krankenhaus dann endlich das Wiedersehen. Arm und Bein in Gips, um den Kopf einen Verband. Aber Thandi erkennt die Rasta-Locken ihres Vaters sofort. Er hat Glück gehabt, alles wird wieder gut.

Wolkenkratzer und Verkehrschaos

In sehr einfachen, kurzen Sätzen nimmt uns Lutz van Dijk mit zu Thandis Abenteuer. Zusammen mit dem kleinen Mädchen entdecken wir Kapstadt. Eine Großstadt mit Wolkenkratzern und Verkehrschaos. Der Autor zeigt uns das Township Masiphumelele, in dem Thandis Onkel in einer Blechhütte wohnt und Thandi mit einer Decke auf dem Boden schläft. Alltagssituationen für viele Menschen in Südafrika, die Lutz Van Dijk authentisch und bildhaft beschreibt.

Dazu gibt es auf jeder Seite bunte Zeichnungen des Kapstädter Kinderbuchillustrators Subi Bosa. Dadurch wird die Geschichte noch eindrücklicher.

„Was ihm gelungen ist, ist genau der Spagat, nämlich die Armut darzustellen, ohne Mitleid zu erheischen. Der Titel ‚Thandi gibt nicht auf‘ steht ja für diese Idee von kleinen, tapferen Menschen, die Ideen, Träume haben und dafür bereit sind, ganz viel zu tun. Es ist ja unendlich wichtig bei Kinderliteratur, dass wir Kindern Mut machen, sich vielleicht ranzutrauen an schwierige Themen wie Armut, aber dies auf eine Weise tun, wo wir zeigen: Kinder können das bewältigen.“

Schon das Buchcover macht neugierig auf Thandi – es zeigt ein fröhliches Mädchen mit zwei Zöpfen, einem breiten Lachen, blauen Turnschuhen und einem leuchtend gelben Kleid. Es ist keine leichte Aufgabe, Kindern das Leben in einem anderen Land nahezubringen, vor allem, wenn die Kulturen so unterschiedlich sind. Lutz Van Dijk gelingt das in seinen Büchern scheinbar mühelos. Zum Beispiel indem er ganz selbstverständlich Worte aus Thandis Muttersprache Zulu verwendet, wie Molo – was „Hallo“ bedeutet. Und „Tata“ heißt Vater.

3,5-mal so groß wie Deutschland

Zusätzlich gibt es am Ende noch einige kurze und kindgerechte Erklärungen zu Südafrika. Wir erfahren zum Beispiel, dass Südafrika fast 3,5-mal so groß wie Deutschland ist und dass es elf offizielle Sprachen im Land gibt.

Lutz Van Dijk hat vor mehr als 20 Jahren im Township Masiphumelele ein Kinderhaus gegründet und weiß schon deshalb, mit welchen Worten man Kinder erreicht, ohne dabei rührselig oder beschönigend zu erzählen. Mit diesem Buch nimmt er europäische Kinder mit in den Alltag südafrikanischer Kinder. Aber er transportiert auch eine Botschaft, die für alle Kinder gilt – egal ob in Südafrika, Deutschland oder sonstwo. „Wenn mehr Menschen teilen würden, dann wäre unsere Welt noch schöner – und bestimmt auch friedlicher und gerechter“, steht auf der letzten Seite des Buches. So jemand wie Thandi wäre garantiert

eine tolle Freundin.

„Mama schaut sie streng an: ‚Wo warst du denn bloß, ohne ein Wort?‘ Dann sieht sie, dass Thandis blaue Schuhe weg sind. Thandi ist barfuß. ‚Geklaut?‘, fragt Mama besorgt. Aber Thandi ist ganz ruhig. ‚Habe ich verschenkt‘, sagt sie. ‚Was?‘, ruft Mama. ‚An das Mädchen ohne Schuhe, das uns geholfen hat, Tata zu finden.‘ Und nach einer Pause fügt sie leise hinzu: ‚Sie hat nicht mal einen Vater, aber jetzt wenigstens Schuhe.‘“

„Das ist mein Ziel, dass Kinder sich gegenseitig wiedererkennen können in Situationen mit anderen Kindern. Das heißt, dass sie nicht andere Kinder als Fremde wahrnehmen, sondern als Kinder, die sehr ähnliche Gefühle, Sehnsüchte haben wie sie selbst. Ich versuche, Kinder zu ermutigen, auch über sich selbst zu erzählen.“